

warf es in das Kohlenbecken, worauf dichter Rauch beide Räume erfüllte. Nachdem der Rauch allmählich verflogen, sah Jacolliot zwei Schritte von sich die Gestalt des Brahmanen, welche ihm die magere fleischlose Hand entgegenhielt, die Jacolliot grüßend ergriff, wobei er staunend fühlte, daß dieselbe zwar knöchern und hart, aber lebenswarm war. „Bist du wirklich früher Bewohner der Erde gewesen?“ fragte Jacolliot die Erscheinung, und noch hatte er diese Worte nicht ganz ausgesprochen, als auf der Brust des Brahmanen das Wort „Am“ (Ja), welches wie in Phosphorlicht leuchtete, erschien und wieder verschwand. „Willst du mir keinen Beweis deiner Gegenwart zurücklassen?“ fragte Jacolliot wieder. Der Geist zerriß seine aus drei Fäden gedrehte Gürtelschnur, gab sie Jacolliot und verschwand zu dessen Füßen. Bald darauf ließ sich eine seltsame Melodie hören, welche Jacolliot auf derselben Ziehharmonika, die ihnen zwei Tage vorher zum Experimente gedient hatte, ausgeführt glaubte; doch der Peishwa hatte das Instrument am Tage zuvor zu sich abholen lassen und es befand sich daher nicht mehr in den Zimmern Jacolliot's. Anfänglich erklangen die Töne wie aus der Ferne, bald aber näherten sie sich so sehr, daß man voraussetzen konnte, sie kämen aus den benachbarten Zimmern; dann hörte Jacolliot sie in seinem Schlafzimmer und sah längs der Wand desselben die Gestalt eines Pagodenmusikers hingleiten, welcher auf der Harmonika klagende, einförmige Töne, wie sie der religiösen Hindumusik eigen sind, hervorbrachte. Nachdem die Erscheinung sich durch das Zimmer und die Terrasse bewegte, verschwand sie, und an der Stelle ihres Verschwindens fand Jacolliot das Instrument, das sie gebraucht; es war wirklich die Harmonika des Rajah. Jacolliot untersuchte sofort alle Thüren, doch sie waren gut verschlossen und die Schlüssel zu ihnen befanden sich wie vorher in seiner Tasche.

„Govindasamy erhob sich, starker Schweiß bedeckte